

Ein Prophet zwischen persönlicher Neigung und göttlicher Berufung

Verkündigungsbrief vom 01.02.1998 - Nr. 04 - Jer. 1,4-19
(4. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 04-1998

(Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben)

In der Priesterstadt *Anathoth* bei Jerusalem wurde Jeremias um 650 v. Chr. in einer Priesterfamilie geboren. Er war von Natur aus ein stiller, zurückgezogener und feinfühligere Mensch, dem öffentliche Auseinandersetzungen zuwider waren. Am liebsten hätte er sein Leben in einem kleinen Kreis Gleichgesinnter verbracht. Aber Gott griff in sein Leben ein und verlangte ganzen prophetischen Einsatz. Jeremias blieb der lebenslange Kampf zwischen eigenen Interessen und Neigungen und den unerbittlichen Forderungen Gottes nicht erspart. Was er im Innern persönlich suchte, stimmte nicht mit dem überein, was Gott hart und unerbittlich von ihm verlangte.

Er war keine Kämpfernatur, mußte aber im Namen Gottes als Prophet gegen Volk und Priesterschaft, gegen falsche Propheten und politische Behörden, ja sogar gegen seine eigenen Verwandten auftreten. Vierzig Jahre dauerte sein schwerer prophetischer Dienst an Israel. Mit etwa 25 Jahren erfolgte seine Berufung zum Propheten durch Gott. Bevor der Herr ihn zum Propheten formte, hatte er ihn bereits ausersehen. Nach seinem ewigen Plan und Ratschluß hatte Gott Jeremias schon im Mutterschoß zum Propheten erkoren und für sein Amt geheiligt.

Dies geschah aus grundloser Liebe, die wir und der Prophet selbst nicht begreifen können. Nicht unsere Spekulation und Verdienste, sondern Gottes barmherzige Liebe ist die Ursache für die Erwählung seiner Diener und Propheten. Jeder Priester, den Gott berufen hat, weiß, daß der Herr auch auf ihn bereits im Mutterschoß seine Hand gelegt hat wie beim Propheten Jeremias. Gottes erwählende Nähe ist Ergebnis einer uns geschenkten Gnade, der man sich öffnen soll, für deren Empfang man sich zu disponieren hat. Aber auch dies ist Gnade.

Vor seiner Geburt wurde Jeremias geheiligt. Er wurde aus seiner Beziehung zur Welt herausgenommen und in ein besonderes Verhältnis zu Gott gesetzt. Das gibt ihm eine unantastbare, sakrale Würde. Schon im Mutterschoß hat Gott Jeremias auserwählt und geheiligt. Er hat von ihm Besitz ergriffen und zu seinem Bevollmächtigten gemacht. Er wurde zum Knecht Gottes nicht nur für Israel, sondern auch für die anderen Völker vorherbestimmt. Das befähigt ihn zum Dienst als Gotteszeuge und Völkerprophet. Er soll und muß den Gott verkünden, der kein Nationalgott Israels, sondern Herr aller Nationen ist und der sein Königtum in der Geschichte aller Völker zum Erfolg und Sieg bringen möchte.

Gott selbst ist der innerste Bezugspunkt für alle Geschehnisse der Weltpolitik. Jeremias ist ein missionarischer Prophet. Er hat sich dieses Amt wahrhaftig nicht selbst ausgesucht. Er stemmte und wehrte sich dagegen. Weder Fanatismus noch Geltungssucht bewegt ihn, im Namen Gottes aufzutreten und zu reden. Er hat Gottes

Allmacht erfahren und die Stimme des Herrn gehört. Warum zaudert und zögert er manchmal, dem Ruf Gottes zu folgen? Auch Moses und der Richter Gideon wollten sich dem Ruf Gottes verweigern. Ihre Gründe: Ich bin zu unbedeutend, zu jung, ich kann doch nicht reden! Auch Jeremias ist erst 25 Jahre alt. Er ahnt wohl, wieviel Mißerfolg Propheten haben. Auch er kommt sich zu jung und unerfahren vor. Deshalb weicht er vor der Last der Verantwortung zurück. Voller Angst und Schrecken will er sich Gottes Auftrag entziehen.

Aber gerade diese zugegebene Schwäche ist für uns der Beweis: Er sucht kein Amt aus Arroganz und Überheblichkeit. So kann sich im Sinne eines Paulus Gottes Allmacht mit Hilfe seiner Schwäche zur Geltung bringen und artikulieren. Gott weist den Einwand des Jünglings kategorisch zurück. Gott erwählt, wen er will, ihm geht es nicht um Diskussionen. Jeremias soll dorthin gehen, wohin Gott ihn schickt. Er soll sagen, was Gott ihm befiehlt.

- ? Wo bleiben Freiheit und Partnerschaft? Achtet Gott nicht das Gewissen des Menschen und seine Freiheit? Will er sie vergewaltigen? So denkt der moderne, autonome Mensch! Hat er Recht?

Nein! Jeremias glaubt an den lebendigen, allmächtigen Bundesgott. Er ist sich seiner völligen Abhängigkeit von ihm bewußt. Er ist kein autonomer, sondern ein theonomer Mensch, der sich an Gottes Wort und Weisung gebunden weiß. So will er sich trotz aller anfänglicher Gegenwehr dem Heilshandeln Gottes an ihm und durch ihn am Volk nicht entziehen.

Er vertraut auf Gott, auch und gerade, weil er weiß, wie gefährlich die Ausübung seines prophetischen Amtes sein wird. Es geht um Leben und Tod. Gott selbst aber versichert Jeremias in der Berufungsvision, daß er bei und mit ihm sein werde. Er wird ihn leiten und retten, auch wenn sein Leben nicht sorgen- und verfolgungsfrei sein wird. Jeremias weiß, daß er Zeugnis ablegen muß vom kommenden Gott, der straft und belohnt. Wenn Gott in die Geschichte und das Leben der Menschen eingreift, dann werden sich die sündigen Menschen gegen ihn und seinen Diener wehren.

Haß und Verfolgung waren und sind das Los aller echten Propheten. Aber die Sendung des Jeremias wird trotz aller Widrigkeiten nicht scheitern. Auch die schlimmsten Gefährdungen und Gefahren werden Jeremias nicht überwältigen. Durch sein Leiden in Einsamkeit und Verlassenheit hindurch wird Gottes erlösende Macht da bleiben. Auch wenn Gott selbst in seinem Propheten an dem verirrt und verblendeten Gottesvolk leidet. Der von Gott beauftragte Verkünder des göttlichen Wortes wird nicht die Worte eines Menschen mitteilen, die wie Schall und Rauch vergehen.

Im Wort des Jeremias wird man Gottes Wort vernehmen und sich entscheiden müssen. In der Gestalt des Menschenwortes wird er Gottes Wort weitergeben, so wie er es vernommen hat. Und dieses Wort von göttlicher Wirkkraft wird dann in seiner Geschichtsmächtigkeit je nach der Reaktion Zerstörung oder Leben über die Völker bringen. Jeremias soll ausreißen, niederreißen, vernichten und verheeren, aber auch

aufbauen und einpflanzen. Sein Wort bringt Gericht über jene, die es ablehnen. Es bringt Rettung und Heil für jene, die es annehmen. Gottes Strafgerichte haben aber auch noch das Ziel, die Menschen für seine göttliche Barmherzigkeitsbotschaft zu öffnen. Die Erschütterungen der Geschichte sollen nachdenklich machen und zur Umkehr bewegen. Wenn stolze Machtblöcke unter Gottes Gerichtskatastrophen erschüttert werden, dann sollen sie sich der Gnade öffnen. Wenn sie sich nicht bekehren in widergöttlicher Selbstbehauptung, dann sinken sie in Trümmern nieder.

Der spezielle Auftrag Gottes an Jeremias besteht nicht im Kampf gegen äußere Feinde wie etwas bei Moses, Josua und Gideon. Er muß im Namen Gottes gegen Könige, Beamte und Priester des eigenen Volkes auftreten, gegen sie kämpfen und streiten. Denn diese widersetzen sich der Herrschaft Gottes und hassen Gottes Sprecher. Jeremias muß Fronten aufreißen, Fehlhaltungen aufdecken und zu neuen Glaubensentscheidungen aufrufen. Er muß den verantwortlichen Kreisen ihr Fehlverhalten zum Bewußtsein bringen, die Heuchler entlarven und den verstockten Sündern das furchtbare, schreckliche Gottesgericht vor Augen halten.

Einzelne werden umkehren und ihm glauben. Weit öfter wird sich ihm der versteinerte Unglaube in den Weg stellen. Man stellte ihn vor Gericht. Er kam ins Gefängnis und wurde gegeißelt. Jeremias war sich bewußt, daß es sich bei diesen Verfolgungen um den Kampf gegen Gott handelte. Es geht hier im Prophetenschicksal, um Sein oder Nichtsein der Herrschaft Gottes auf Erden. Jeremias darf sich deshalb nicht einschüchtern lassen. Er kann sich nur auf Gott selbst verlassen.

Das Volk lehnt ihn ab. Seine Sendung findet an Menschen weder Stütze noch Halt. Nur Gottes Nähe ist sein Trost. Durch innere und äußere Kämpfe, durch Todesgefahren und Folter hindurch mußte er lernen, was es heißt, den Kampf gegen die Werke der Finsternis zu führen, nicht gegen Fleisch und Blut. Er mußte lernen, sich nur auf Gottes Gnade zu verlassen, die in den Nöten rettet, hält und trägt.

Heute geht es den Briefträgern und Postboten der Königin aller Propheten nicht anders als Jeremias. Nur im Vertrauen auf Maria und den dreifaltigen Gott können seine prophetischen Diener und Sprecher aushalten. Ihr größter Feind ist die Gleichgültigkeit gegenüber den himmlischen Einsprechungen, die die Zeichen unserer Zeit und Gegenwart deutlich zum Ausdruck bringen. Man nimmt sie nicht ernst und lacht über Gottes Visionäre. Die Masse ist nicht bereit zur Umkehr. Man rennt lieber auf die Grube zu, die Gott denen bereitet hat, die sich nicht besinnen wollen. Man wählt die Hölle und verachtet den Himmel. Denn man leugnet Gottes Dogmen und Gebote und hält sich für klüger als Gott und seine Offenbarungen. Man liebt Unglaube, Irrglaube und Aberglaube mehr als den wahren Glauben.